

Rezension

Fred Luks:

Endlich im Endlichen. Warum die Rettung der Welt Ironie und Grosszügigkeit erfordert.

Marburg: Metropolis, 2010

Zu den wenigen Ökonomen, die sich intensiv mit dem Problem des Wachstums beschäftigt haben, gehört Fred Luks. Er hat vor etwa 10 Jahren in kurzer Folge zwei Bücher publiziert, die den Themen Umweltpolitik, Wachstum und Nullwachstum (Stationarität) gewidmet sind [1,2]. Im zweiten dieser Bücher macht er, nachdem er auf fast 200 Seiten die Behandlung des wirtschaftlichen Wachstums bei Adam Smith, Ricardo, Malthus, John Stuart Mill, Marx, Schumpeter und Keynes dargestellt hat, am Ende die ernüchternde Feststellung, dass die Frage, wie deren Überlegungen auf die aktuelle Situation anzuwenden wären, „hier nicht erörtert werden (kann)“ (Zukunft des Wachstums, S. 236). Man könnte daraus schliessen, dass er sich diese Erörterung für sein nächstes Buch aufsparen wollte. Wer aber mit dieser Erwartung sein neuestes Buch liest, wird enttäuscht. Anstatt ökonomische Konzepte für die „Rettung der Welt“ zu entwickeln, wie es schon in den 1980er Jahren eine Autorengruppe im Auftrag des Bundes für Umwelt und Naturschutz in Deutschland versucht hat [3], will Luks zeigen, dass „die Rettung der Welt Ironie und Grosszügigkeit erfordert.“

Man staunt über die Belesenheit des Autors, weiss aber nicht so recht, warum er Rorty, Foucault, Luhmann und viele andere, sogar Adorno, zitiert. Ein Kapitel ist überschrieben: „Verschwendet! Theorie und Empirie der Anti-Ökonomie.“ Dort heisst es: „Die Post-Wachstums-Ökonomie ... könnte in diesem Sinne auch eine Ökonomie der Verschwendung sein. Diese Implikation scheint all dem zuwiderzulaufen, was im herrschenden Nachhaltigkeitsdiskurs für selbstverständlich gehalten wird: dass wir sparsamer sein und weniger konsumieren müssen“ (S. 171). Hier berührt er eine wichtige und kontrovers diskutierte Frage, aber er gibt keine schlüssige Antwort. Es ist die Frage: soll eine ökologische Wirtschaft nur sparsam mit den natürlichen Ressourcen umgehen, oder soll sie auch verschwenden dürfen, und wenn ja, was? Wenn die gegenwärtige neoliberale Wachstums-Ökonomie die natürlichen Ressourcen verschwendet, aber den Staat zum Sparen im Sozialen und Kulturellen zwingt, dann müsste eben eine ökologische und soziale Post-Wachstums-Ökonomie genau das Gegenteil tun. Sie müsste natürliche Ressourcen sparen und andererseits dafür sorgen, dass der soziale und kulturelle Bereich verschwenderisch ausgestattet werden kann. Aber anstatt diesen Schluss zu ziehen, überschüttet Luks den Leser mit einer neuen Kaskade von Zitaten (Max Weber, Nietzsche, Baudrillard, Braungart u.a.). Belesenheit ist schön, aber nicht genügend.

Deshalb würde ich dieses Buch nicht zur Lektüre empfehlen.

Helmut Knolle

März 2011

1 Luks, F. Postmoderne Umweltpolitik. Marburg: Metropolis, 2000

2 Luks, F. Die Zukunft des Wachstums. Marburg: Metropolis, 2001

3 Binswanger/Frisch/Nutzinger u.a. Arbeit ohne Umweltzerstörung. Frankfurt: S. Fischer, 1983